SOL-Marktplatz Zürich, 10. April 2014

Unterrichtseinheit „Der Syrienkonflikt“

Rahmenbedingungen

Fach: Deutsch; Schuljahr: 2013 / 2014; Klassenstufe: 2. Klasse Langgymnasium
Zeitrahmen: Herbstferien bis Weihnachten, manchmal 1, manchmal 2 Lektionen pro Woche

Ziel, Ergebnis

Von den Schüler/-innen wurde erwartet, dass sie in Gruppen zu den gemeinsam gewählten Themen eine Präsentation von unterschiedlicher, minimal aber 15 minütiger Länge vorbereiteten und durchführten. Die meisten taten dies mit Hilfe einer Powerpoint-Präsentation**,** einige stellten auch eine Dokumentationsmappe her.

Kurzbeschreibung

Das Projekt entwickelte sich gleichzeitig aus dem Unterricht und bestimmten Konstellationen in der Klasse. Es wurde also nicht auf dem Reissbrett geplant. Die Planung setzte erst ein, als sich das Projekt vor dem angedeuteten Hintergrund in den Grundzügen bereits – sozusagen „von selbst“ – entwickelt hatte. - Ausgangspunkt waren zwei, drei sehr frei geführte Diskussionsrunden in der Klasse zu den Themen „Christentum“ und „Islam“. Dabei zeigte sich ein allgemein schlechter Kenntnisstand und zusätzlich eine den Islam betreffende Vorurteilsstruktur. Letztere wurde von einer Schülerin, die einen muslimischen Hintergrund besitzt, aufgegriffen und mit Hilfe eines Verfahrens von Assoziationen zu den Begriffen „Christentum“ und „Islam“ bewusst gemacht. Im Prinzip davon unabhängig und vordergründig nur durch eine zeitliche Parallelität verknüpft warf dann eine andere Schülerin die Frage auf, ob sich ihre Klassenkolleg/-innen mit dem Geschehen in Syrien beschäftigen würden und, wenn ja, welche Meinung sie dazu hätten. Daraus entstand dann in der Klasse das Bedürfnis, sich mit dieser aktuellen Thematik näher zu befassen, und zwar nicht „einfach so“, sondern vorbereitet. Die Form dieser Vorbereitung sollte den Schüler/-innen viel Freiheit lassen bzw. hauptsächlich durch von ihnen selbst geplante und durchgeführte Recherchen geschehen. Die Themen, die zu bearbeiten waren, wurden in der gemeinsamen Diskussion entwickelt. Dabei gab ich selbst natürlich auch gewisse Hinweise. Nach der Festlegung dieser Themen konnten die Schüler/-innen wählen, womit sie sich beschäftigen wollten. Die Klasse und ich einigten uns darauf, dass wir auf die Festlegung eines vorgegebenen zeitlichen Rahmens verzichten wollten, da niemand genau wusste, wie aufwendig – in inhaltlicher und zeitlicher Hinsicht – die Recherchen und anschliessend die Analyse und Verarbeitung des Materials sein würden. Klar war einfach, dass am Schluss eine Diskussion zur Frage stattfinden sollte, ob die einzelnen Schüler/-innen eher die Aufständischen oder die Regierung unterstützen würden. Das Projekt hatte also einen sehr offenen Horizont. Es war nicht sicher, ob es überhaupt gelingen würde und ob es genügend Substanz besässe (Überforderungsthematik) . Wegen solcher Unsicherheiten und auch aus allgemeinen Überlegungen wurde darauf verzichtet, die Arbeit zu benoten. – Wie schon angedeutet, fanden die Präsentationen alle statt, desgleichen die Schlussdiskussion. Auf freilich unterschiedlichem Niveau beschäftigen sich also alle Schüler/-innen mit diesem Konflikt und seinen Hintergründen.

SOL-Spezifisches

Die Freiräume waren gross. Eingefordert wurden periodische Zwischenberichte und Angaben zum gewünschten zeitlichen Aufwand. Die Schüler/-innen unterstützten einander in den Gruppen gegenseitig. Ich selbst begleitete sie in allen Phasen; „Peers“ gab es keine. Methodische und gruppendynamische Reflexion fand permanent statt. In der abschliessenden, rückblickenden Diskussion stellte sich heraus, dass die Schüler/-innen die Arbeitsform geschätzt hatten und wichtige Erkenntnisse gemacht zu haben glaubten. Recht viele hätten allerdings ein stärker gelenktes, in der Struktur also vorgegebenes Vorgehen bevorzugt. Nach meiner Einschätzung bestanden Reiz und besondere Qualität des Projekts eben gerade in seiner Offenheit und dem relativ hohen Risiko eines Zerfalls der Arbeit.

Kontakt (*Christoph Meister, KS Hohe Promenade; christoph.meister@kshp.ch)*